



Projektleiter Ralf Gehrke zeigt in der Klosterbibliothek eine barrierefreie Rampe, die sich kaum vom Originalboden unterscheidet. Fotos: Brigitte Hefele-Beitlich



Christian Holdenried empfängt Besucher in der neuen Klosterpforte der Abtei, hat alle Schlüssel des Klosters und die Telefonzentrale unter sich.



Tasten, hören, schauen: Mehrere inklusive Medienstationen (im Bild „Der Klosterstaat“) informieren über das Klosterleben früher und heute.

Gestreifte Schwellen und ein gläserner Lift

Bei der Umgestaltung des Klostermuseums Ottobeuren hat der Freistaat viel Geld in Barrierefreiheit investiert.

Von Brigitte Hefele-Beitlich

Ottobeuren Den Freistaat im öffentlichen Raum barrierefrei zu machen, hat sich die Bayerische Staatsregierung 2013 auf die Fahnen geschrieben. Das kam auch beim Umbau des Klostermuseums Ottobeuren zum Tragen, das nach dreijähriger Bauzeit im April wieder eröffnet wurde. 485.000 Euro flossen allein über das Programm „Bayern barrierefrei 2023“ in die Neukonzeption. Insgesamt wurden 725.000 Euro in Barrierefreiheit investiert. Der Umbau selbst hat 2,2 Millionen Euro gekostet.

Wer das neue Klostermuseum jetzt besucht, trifft schon im Eingangsbereich auf Veränderungen, die zum Beispiel Rollstuhlfahrenden, aber auch Familien mit Kinderwagen den Zugang erheblich erleichtern. Wie von selbst öffnen sich automatische Glasschiebetüren am Ein- und Ausgang der neuen und wesentlich größeren Pforte. „Wir haben eine Wand herausgenommen, damit ein großzügiger Kassenbereich entsteht“, berichtet Projektleiter Ralf Gehrke vom Staatlichen Bauamt Kempten. Dabei kam eine große, zuletzt zugebaute Säule wieder zum Vorschein, die jetzt mit einer modernen Leuchte schön in Szene gesetzt wird. Die Klosterpforte ist zugleich Museumskasse, Infostelle, Rezeption für das Gästehaus und Telefonzentrale. Auch an einen unterfahrbaren Tresen wurde bei der Möblierung gedacht.

Von der Pforte geht es an Schließfächern vorbei zum neuen, gläsernen, mit Sprachansagen ausgestatteten Aufzug – dessen Einbau eine besondere Herausforderung für die Planer war. Er befindet sich in einem kleinen Innenhof zwischen Basilika und Abtei. „Der Eingriff in die historische Bausubstanz war sehr moderat, es musste nur ein Fenster in jedem Stockwerk herausgenommen werden“, erklärt Gehrke. Grundsätzlich könne das auch wieder zurückgebaut werden. Schwierig war dabei nicht nur die Planung: Es war unmöglich, einen kleinen Bagger in den Hof zu bringen. Also musste die Baugrube von

Hand ausgehoben und alles Material mit der Schubkarre abgefahren werden. „Bei strömendem Regen“, erinnert sich Museumsdirektor Frater Tobias Heim. Archäologen haben die Baustelle begleitet – aber nichts gefunden. Allein der Fahrstuhl hat etwa 200.000 Euro verschlungen, insgesamt wurden im Erdgeschoß 485.000 Euro in die Barrierefreiheit investiert.

Mit dem Lift geht es direkt ins Klostermuseum im zweiten Stock, das ebenfalls barrierefrei und mit inklusiven Medienstationen ausgestattet wurde. Zugute kam Ottobeuren dabei, dass die Benediktinerabtei eine kleine Filiale der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen beherbergt – sie ist Teil des Museumsrundgangs. Das schlug sich natürlich in der Förderung durch den Freistaat nieder. Im gesamten Museumsbereich mussten

etwa die historischen Türschwelen entschärft werden. In Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege wurden dafür Holzrahmen aus Eiche mit eingelegten Nadelholzstreifen exakt in die jeweiligen Türstöcke eingepasst. Sie fallen nun einerseits kaum auf, sind aber andererseits für Menschen mit eingeschränkter Sehfähigkeit gut erkennbar.

„Wichtig war uns Barrierefreiheit aber nicht nur in der Begehrbarkeit, sondern auch in der Ausstellung“, betont Frater Tobias. Inklusiv Medienstationen mit Hörschleifen, Modellen zum ertasten oder Infos in Brailleschrift sind deshalb über alle thematisch gegliederten Räume verteilt, die über die Baugeschichte und das Leben im Kloster erzählen.

Aber solche Medienstationen oder auch beleuchtete Vitrinen stelle man nicht einfach so auf, sagt Gehrke. Dazu brauche man auch die nötige Infrastruktur. Vorgefunden hatte er nur eine magere Grundbeleuchtung und eine Steckdose pro Raum. Versteckt unter dem Boden laufen deshalb jetzt über die ganze Raumflucht eine Menge Kabel und Datenleitungen. 240.000 Euro aus verschiedenen Fördertöpfen wurden im Klostermuseum dafür ausgegeben.

Und wie kommt das neue Klostermuseum bei den Besuchern an? „Wir hatten drei Jahre zu“, sagt Frater Tobias. „Es muss sich erst herumsprechen, dass wieder geöffnet ist.“ Dennoch sei er am Monatsende jedes Mal erstaunt, wie viele dann doch da waren – obwohl noch keine Ferien seien und das Wetter eher nach draußen ziehe. Doch für den Herbst habe er bereits viele Anfragen von Schulklassen und Gruppen, auch mit Menschen mit Einschränkungen.

Noch wichtiger als Besucherzahlen ist dem Museumsdirektor aber die Resonanz auf die Neukonzeption. „Sehr positiv bis überschwänglich“ seien die Reaktionen bisher – von Schülern und Jugendlichen über Familien und Tagestouristen bis hin zu älteren Besuchern. „Das ist für mich das Entscheidende und das freut mich sehr“, sagt Frater Tobias.



Ein gläserner Aufzug wurde an eine Außenwand des Klosters gebaut.